

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 21

Rubrik: Aussprüche grosser Männer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Bierstube.

(Frühlings-Idylle.)

Mehrere Stimmen. Kopf ab! Profit! Ha, wie das hinunterfließt!

Einer. Famos! S'ist doch etwas Prächtiges, das Köpfen!

Angstphilister. Um Himmelswillen, meine Herren! Ich habe zwar auch für die Todesstrafe gestimmt, aber Sie scheinen mir doch zu blutdürstig.

Student. Beruhigen Sie sich, edler Angstphilister, wir tödten keine Menschen, wir können's nur nicht leiden, daß ein frischgefülltes Glas voll bleibe. Kopf ab, edle Seele! Profit!

Angstphilister. Zum Wohlsein, meine Herren! (Zurück) Das sind wohl auch so verfluchte Demokraten. Aber man muß mit den Wölfen heulen.

Student. Ah, da kommt auch noch unser Brandfuchs herein. Profit! Kopf ab! Woher kommst Du?

Brandfuchs. Vom Wahlbureau. Da haben wir's. Todesstrafe angenommen! Unser Herr Professor hat zwar an der Volksversammlung gesagt: In Zukunft soll kein Eidgenosse mehr den Kopf verlieren! Aber....

Mehrere. Bravo! Der sprach ein großes Wort gelassen aus. Das kommt unsern sämmtlichen hochwohlweisen Regierungen und Räten und ihren Präsidenten und damit allem Volke zu gut.

Student. Angstphilister, stop! an! Trotz alle dem: Kopf ab!

Messerschmied. Es könnte, scheint mir, was zu wegen geben.

Scheerschleifer (durch die Thüre). Scheer schleif, Messer schleif, gut schleif! Nir schleif?

Ein Bürger. Scheer' Dich zum — Ständerath Freuler!

Bauschüler. Da lese ich eben, meine Herren, Semper sei gestorben. (Sacht laut auf) Ha, ha, ha!

Mehrere. Was ist denn da zu lachen?

Bauschüler. Da heißt's, er habe den Kuppelbau des Polytechnikums errichtet....

Student. Blödsinn!

Bauschüler. So lies doch da in der „Allgemeinen Augsburger“: Wahr-
Ha, ha, ha! Und auch das Zürcher Stadthaus habe er erbaut, und auch das sei ein monumentaler Prachtbau.

Student. Pyramidaler Blödsinn!

Herr Feuß junior. Meine Herren! Semper hat das Stadthaus von Zürich nicht erbaut, obgleich sogar die „Neue Zürcherin“ das behauptet, aber, so wahr ich vom jungen alten Zürich bin, ein monumentaler Prachtbau ist es doch.

Ghuri. Säß scho!

Berliner. Und was meinen Sie dann man zu den Belagerungszustand in die Krimm? Juter Gott! Dat jeht noch über Willem und Biemark!

Bürger Knurr (halblaut). Sind das Rannegießer! Todesstrafe, Semper, Stadthaus, Krimm, alles hat in diesen Fleischkäbeln Platz.

Bürger Spikohr. Was meinen Sie da?

Knurr. Nichts mein ich, was Sie angeht.

Malkontenter. Was den Belagerungszustand anbelangt, so haben wir den auch bei uns. Alles wird belagert. Regierung, Gemeinderath, Wohlthätigkeitsvereine, Alles belagert unsere Beutel. Bei Wahlen werden wir mit Programmen und ellenlangen Lügen beschossen, überschüttet. Unabhängig von Parteifanatismus darf man sein, will man von den Büffeln nicht ein Gel gescholten werden und....

Parteibüffel. Maul halten, im Namen der Freiheit!

Malkontenter. Wie, Sie wollen... (Büffel wirft ihm das Glas in's Gesicht.)
Meine Herren... ich....

Viele. Ue mit em! Ue....!

(Allgemeiner Wirrwarr. Kampfzene. Die Prügelstrafe wird faktisch ohne Abstimmung angewendet. Einige Bekanntschaften mit dem Straßenspatzer schließen die Jodeln.)

Wolkenschieber's sozial-politischer Monolog.



Meine Herren! Die soziale Frage existirt! Diese wichtigste Erfindung der Neuzeit ist in Berlin von den Hofpredigern gemacht worden, weshalb denselben dieses Verdienst Seitens der Geschichte ungeschmälert in die Schuhe geschoben werden muß. Weil aber die soziale Frage existirt, so ist zunächst für den Weisen nothwendig, daß er überlege, ob er sie durch eine Antwort um ihre Existenz bringen darf, ohne mit den Naturgesetzen in Konflikt zu gerathen, deren völkerechtlche Konsequenz mit einigen Zaunpfählen auf den letzten Paragraphen des Strafrechts hinweist: Eintritt in die „geschlossene“ Gesellschaft. Diese letztere Seite der sozialen Frage ist es nun auch vorzüglich, welche sehr wünschenswerthe Zweifel an ihrer Existenzberechtigung aufkommen läßt, damit nicht am letzten Ende noch der Nachtwächter mit einer Beantwortung derselben beauftragt wird, welche ebenso treffend als kühnlich ist. Wir sind glücklicher Weise aus den Zeiten des finstern Mittelalters schon so weit heraus, daß man bei Tage schon ohne Petroleum sehen kann und daher mit Muße sich das große Fragezeichen betrachten darf, welches in der Naturgeschichte der Menschen soeben das Licht der Welt erblickt hat. Nun, meine Herren, braucht man zweierlei, um die Zeichen der Zeit zu verstehen — erstens das Begriffsvermögen, zweitens einen guten Magen, weil das erstere nach den unumstößlichen Beweisen des berühmten Magisters Christophorus Schwalbe aus dem

letzteren hervorgeht. Denn der Geist ist die Seele des Menschen und der Magen ist das Behälter der Seele, weil es einen großen Unterschied macht, ob man ein Ding mit hungrigem oder gesättigtem Magen betrachtet. Weil aber nun der Mensch nur einen Magen hat, ihm also das Gleichgewicht fehlt, welches er nur finden kann, wenn er zu gleicher Zeit seine Seele in einen vollen und einen leeren Magen versenken kann, so ist es erklärlich, daß er bei Beantwortung der sozialen Frage sich oft in unlösliche Widersprüche verwickeln muß. Betrachten wir uns z. B. die soziale Frage mit hungrigem Magen, so finden wir, daß die größte Ungerechtigkeit auf der Welt darin besteht, daß der eine Mensch seinen Leib an dem leckersten Speisen und dem süßesten Wein, während der andere sich an einem leeren Knochen immer hungriger knabbert und sein Glend vertritt in Hindelbanter, daß der Faullenger schmarrt und der Arbeiter darbt. Nun aber sehen wir die Sache einmal an mit gesättigtem Magen, so finden wir sofort, daß die soziale Frage nicht nur eine Schatten-, sondern auch eine Lichtseite hat, nämlich, es wird uns sofort klar, daß von der Natur Alles weise und gut eingerichtet ist und das Glend der Menschen meist seinen Grund hat in niedriger Geburt und schlechter Erziehung, wodurch sich allmählig die allernothigsten Anforderungen an das Leben entwickeln. Nährt sich doch in der Thierwelt selbst jede Kreatur verschieden. Den faullenzenden Papagei füttert man mit Bisquit und Zucker, der arbeitjame Maulwurf muß sich kümmerlich von Regenwürmern ernähren — also die soziale Frage existirt, aber — die Frage ist eine offene, das haben die schlauen Hofprediger nicht bedacht, aber ich habe es bewiesen und damit Punktum! Ihre Existenz ist ein natürliches Bedürfnis für die Menschheit, ihre Beantwortung ist naturgesetlich unmöglich, weil jedes Ding zwei Seiten hat, der Mensch aber nur einen Magen. Ich habe gesprochen.

Aussprüche großer Männer.

Das Volk trägt noch zu schwer an den Milliarden, daher will ich ihm Erleichterung verschaffen.
Otto von Bismard.

Die bestehende soziale Ordnung muß aufrecht erhalten bleiben, denn wovon sollten wir sonst uns und unsere Kinder ernähren?
Die sieben Weisen.

Wenn ich Alles eingestekt und deportirt habe, bleibt nur der — Nihilismus übrig.
Alexander.

Alles, was gedruckt wird, ohne von mir geschrieben zu sein, ist lebensgefährlich.
Zoneli.

Die Dienste, welche Garibaldi Italien geleistet hat, sind zwar sehr groß, allein für mich verlieren sie jeden Werth, weil er sie nicht umsonst gethan haben will.
König Humbert.

Jede neue Brotstelle, welche einem Arbeitslosen verliehen wird, löst ein Stück der sozialen Frage.
Der neue Genet.